

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Ortsartikel Dorsten

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Herausgegeben von  
Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johaneck

Redaktion  
Susanne Freund, Anna-Therese Grabkowsky  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Dorsten

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2008



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2008 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter JohANEK*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

# Einführung

Mit dem von der Historischen Kommission für Westfalen initiierten und vom Kooperationspartner Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster gGmbH mitgetragenen ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor<sup>1</sup>, das alle Bereiche jüdischen Lebens in Westfalen-Lippe umfasst. Es war schon lange ein Desiderat der Forschung, die Entwicklung der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in den drei Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold und Münster aufzuarbeiten. Das Handbuch erscheint in vier Teilbänden: ein Grundlagen-Band sowie ein Teilband für jeden Regierungsbezirk. Insgesamt konnten etwa 150 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der etwa 270 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien Westfalens (bis zur Auflösung des Alten Reiches) und in Lippe auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar. Diesem Schema entsprechend finden in diesem Band das Fürstbistum Münster, die Herrschaften Anholt und Gemen sowie die Grafschaften Tecklenburg-Lingen, die Grafschaft Steinfurt und das Vest Recklinghausen Berücksichtigung. Die Herrschaft Werth wurde angesichts der geringen Anzahl dort nachweisbarer jüdischer Haushalte und einer ungünstigen Überlieferungslage nicht behandelt.<sup>2</sup> Detaillierte Karten in jedem Teilband erfassen die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden im Gesetz vom 23. Juli 1847 festgesetzten und bisher für Westfalen noch nicht dargestellten Synagogenbezirke; veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ein selbständiger Grundlagen-Band mit Überblicksdarstellungen für die Zeit vom Ende des Alten Reiches bis zur Gegenwart sowie mit Karten, Verzeichnissen und dem Ortsregister für alle vier Bände verzahnt historische Entwicklungslinien in Westfalen-Lippe und ordnet die Forschungsergebnisse der drei Teilbände Arnsberg, Detmold und Münster auf überregionaler Ebene in die allgemeine jüdische Geschichte ein. Nachgewiesen wird darin außerdem der aktuelle Stand der Diskussion zur westfälisch-jüdischen Geschichte.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste. Dessen ungeachtet bieten Westfalen und Lippe, obwohl es dort Zentren jüdischer Niederlassungs- und Siedlungstätigkeit wie etwa im Rheinland nicht gab, gute Möglichkeiten zur Erforschung jüdischer Geschichte.<sup>3</sup> Das ist in erster Linie dadurch

1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.

2 Stattdessen wurden die wenigen verfügbaren Informationen bis zum Erwerb der Herrschaft durch das Hochstift Münster 1709 und dem Verlust der territorialen Selbständigkeit in den Ortsartikel Isselburg-Werth aufgenommen.

3 Das kann hier nur angedeutet werden; weiterführende Überlegungen dazu finden sich in der Einleitung zum Grundlagen-Band.

bedingt, dass Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches politisch stark zergliedert war. Für die Juden, deren Existenz bis zur staatsbürgerlichen Emanzipation, also bis in das 19. Jahrhundert hinein, einem diskriminierenden Privilegienrecht (Stichwort ‚Schutzjuden‘) unterworfen war, bedingte die politische Fragmentierung eine Vielzahl unterschiedlich restriktiver Judenordnungen. Die damit angesprochene Prägung jüdischen Alltagslebens durch obrigkeitliche Geleitpolitik stellt einen der Schwerpunkte Frühneuzeitlicher Forschung der vergangenen Jahre dar.<sup>4</sup> In diesem Kontext bietet Westfalen zahlreiche Ansatzpunkte, um den Auswirkungen absolutistischen Judenrechts auf die einzelnen Haushalte, aber auch auf die Organe jüdischer Selbstverwaltung, also auf Gemeinden und Landjudenschaften, nachzuspüren. Darüber hinaus waren in den bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägten westfälisch-lippischen Wirtschaftsräumen zahlreiche Juden in die dörflichen und kleinstädtischen Gefüge eingebunden. Dadurch kann dem zunehmenden Forschungsinteresse an der Existenz in einem vermeintlichen ‚Abseits‘<sup>5</sup> Rechnung getragen werden.<sup>6</sup>

Absicht des vorliegenden Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – letzterer Begriff meint lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wird. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene neuen Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft<sup>7</sup> und nicht ausschließlich unter der erdrückenden Prämisse der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regio-

- 4 Vgl. hierzu z. B. FLEERMANN Bastian, *Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779 bis 1847*, Diss. Univ. Bonn (2006). – LAUX Stephan, *Zwischen Anonymität und amtlicher Erfassung. Herrschaftliche Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den rheinischen Territorialstaaten vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn der „Emanzipationszeit“*. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), *Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Köln/Weimar/Wien 2005) 79–110. – LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, *Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit* (= Studien zur Regionalgeschichte, 15) (Bielefeld 2002).
- 5 DEVENTER Jörg, *Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807)* (= Forschungen zur Regionalgeschichte, 21) (Paderborn 1996).
- 6 Vgl. die Beiträge in RICHARZ Monika/RÜRUP Reinhard (Hg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts, 56) (Tübingen 1997). – OBENAU Herbert (Hg.), *Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 224) (Hannover 2005). – HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), *Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit* (Berlin/Wien 2004). – ULLMANN Sabine, *Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum*. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), *Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum* (St. Katharinen 2001) 269–291.
- 7 Vgl. hierzu z. B.: LÄSSIG Simone, *Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert* (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt.

naler Ebene zu erzielen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe vorzulegen. Das vierbändige Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

## 1 Forschungsstand

Eine zusammenfassende Darstellung jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe von den Anfängen bis zur Gegenwart fehlt bislang ebenso wie eine konzentrierte regionale Überblicksdarstellung, die das facettenreiche jüdische Leben im Längsschnitt aufarbeitet. Bisher wurden oft epochale Schwerpunkte gebildet, wie z. B. in einem an der Universität Trier angesiedelten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt<sup>8</sup>, dem von Alfred Haverkamp ‚Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen‘ und dem von Rosemarie Kosche ‚Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter‘<sup>9</sup> oder in dem von der Hebräischen Universität Jerusalem (Michael Toch und Israel Yuval) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Stefan Rohrbacher) gemeinsam verantworteten Vorhaben ‚Germania Judaica‘<sup>10</sup> zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit. Diesem Zeitraum widmet sich auch die von Diethard Aschoff herausgegebene Reihe ‚Westfalia Judaica‘,<sup>11</sup> die es sich zur Aufgabe macht, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen aus der Zeit des Alten Reiches zu edieren. Auf die Frühe Neuzeit konzentrieren sich Arbeiten von Jörg Deventer, Dina van Faassen, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Klaus Pohlmann.<sup>12</sup>

- 8 Von Alfred Haverkamp betreutes Teilprojekt C1 ‚Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten‘ des Sonderforschungsbereichs 235 ‚Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert‘.
- 9 HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002). – KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- 10 Die Germania Judaica IV (in Vorbereitung) wird Artikel zum Herzogtum Westfalen und zum Vest Recklinghausen (Bearbeiterin: Nathanja HÜTTENMEISTER) für den Zeitraum 1520–1650 enthalten.
- 11 Westfalia Judaica, Bd. 1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (2. Aufl. Münster 1992); Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).
- 12 DEVENTER, Das Abseits (wie Anm. 5). – FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg, 3) (Essen 1999). DIES./HARTMANN Jürgen: „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991). – LINNEMEIER, Jüdisches Leben im Alten Reich (wie in Anm. 4). – DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit, hg. von KRUG-RICHTER Barbara (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 6) (Münster 2004) 21–78. – DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70. – POHLMANN Klaus, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen, 18) (Lemgo 1990).

Für das 19. Jahrhundert sind u. a. die Arbeiten von Arno Herzig und Margit Naarmann zu nennen.<sup>13</sup> Das bisher einzige epochenübergreifende Werk zur westfälisch-jüdischen Geschichte ist das fünfbändige Handbuch von Elfi Pracht-Jörns ‚Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen‘.<sup>14</sup> Demgegenüber dokumentiert der überwiegende Teil einschlägiger Publikationen Forschungen zu Einzelaspekten. So liegen Untersuchungen zu fast jeder jüdischen Gemeinde mit dem zeitlichen Schwerpunkt 1933–1945<sup>15</sup> ebenso vor wie zu sachthematischen Aspekten, etwa zu Synagogen und Friedhöfen. Darstellungen, wie u. a. zu Wirtschaftsunternehmen, zur Literatur oder zum Schul- und Bildungswesen beschränken sich ebenfalls oftmals auf westfälische Teilgebiete.

Von all diesen Vorhaben unterscheidet sich das ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ in mehreren entscheidenden Punkten. Beispielsweise wählt Pracht-Jörns einen kunst- und baugeschichtlichen Ansatz mit lediglich einem knappen Überblick über die Gemeindegeschichte. Dagegen stellt das Handbuch – im Gegensatz zu den zahlreichen historischen Einzeluntersuchungen – die westfälisch-jüdische Geschichte im detaillierten Überblick dar; ein methodisches Vorgehen, das auch dem ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen‘<sup>16</sup> zugrunde liegt. Das Handbuch rückt nicht wie mehrere Übersichtswerke<sup>17</sup> ein Einzelphänomen in den Mittelpunkt, sondern ist auch hier um Vollständigkeit bemüht.

- 13 HERZIG Arno, Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten, 17) (Münster 1973). – DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozess. In: VOLKOV Shulamit (Hg.): Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien, 25) (München 1994) 95–118. – DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005). – NAARMANN Margit, Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen, 1) (Paderborn 1988).
- 14 PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,2) (Köln 2000); Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,3) (Köln 2005).
- 15 Der 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 1988 war Anlass für zahlreiche lokale und regionale Studien, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte vor Ort. Die inzwischen kaum noch zu überblickende Reihe von Veröffentlichungen zu diesem Thema stellt eindeutig die Judenverfolgung im Nationalsozialismus in den Vordergrund.
- 16 OBENAU Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David und FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).
- 17 So stellen z. B. BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut (unter Mitarbeit von Thomas KOHLPOTH und Dieter OBST), Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998) ebenso wie BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999) und – überregional – HAMMERSCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981) die Geschichte der Synagogen und Betstuben in den Vordergrund. Auf Friedhöfe konzentrieren sich die Werke von STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987) sowie – deutschlandweit – die von DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982) und DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).

## 2 Prinzipien der Darstellung

Die auf westfälisch-lippische Gemeinden bezogenen Hinweise aus den genannten Werken sind in die Ortsartikel des vorliegenden Projekts ebenso eingeflossen wie diejenigen aus der von Shmuel Spector herausgegebenen national übergreifenden dreibändigen ‚Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust‘.<sup>18</sup> Weitere Erkenntnisse zur Situation der Juden in einzelnen Orten während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft erbrachte die Zusammenstellung antijüdischer Maßnahmen von Otto D. Kulka/Eberhard Jäckel ‚Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945‘.<sup>19</sup> Eine zentrale Aufgabe der Redaktion war die Einarbeitung der Ergebnisse dieser Literaturrecherchen sowie der Erkenntnisse aus gedruckten Quellen und, soweit verfügbar, aus archivalischem Primärmaterial. Wichtige Archiv-Inventare<sup>20</sup> erleichterten den Quellenzugriff bzw. den Überblick über die umfangreiche schriftliche Überlieferung im Staatsarchiv Münster und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zentrale Quellenbestände wie die Überreste des ‚Gesamtarchivs der deutschen Juden‘ in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum<sup>21</sup> sowie Überlieferungen im Leo-Baeck Institut in New York (eine Unterabteilung befindet sich im Jüdischen Museum in Berlin) wurden – soweit möglich – neben der kommunalen und regionalen Überlieferung, erarbeitet durch die jeweiligen Autoren, zusätzlich einbezogen, wobei einige allerdings nur zum Teil berücksichtigt werden konnten.<sup>22</sup> Zudem fand der auch Westfalen betreffende Nachlass von Rabbiner Bernhard Brilling, Münster, deponiert im Jüdischen Museum in Frankfurt a. M., für das 19./20. Jahrhundert Berücksichtigung. Durch den Hinweis von Jehoshua Pierce, einem Mitarbeiter des United States Holocaust Memorial Museums, Washington, im Jahr 2002 auf einen bis dahin unbekanntem Aktenbestand im Besitz der jüdischen Gemeinde Hamburg<sup>23</sup> – einsehbar im Institut für die Geschichte der Juden in

18 SPECTOR Shmuel (Hg.), *The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust*, 3 Bde. (New York 2001).

19 KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), *Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945* (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).

20 SCHNORBUS Ursula (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster* (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983). – *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer* hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv*, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ...*, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: *Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001).

21 Dieser Quellenbestand enthält Gemeindeakten, persönliche Zeugnisse und Unterlagen aus dem religiösen, sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Juden in Deutschland.

22 Die Bestände der Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und des Leo-Baeck Instituts in New York wertete für Westfalen Rita Schlautmann-Overmeyer teilweise in den 1990er Jahren aus. – Zusätzliche Recherche-Ergebnisse für Orte in den westfälischen Territorien des Alten Preußen (Fürstentum Minden, Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg und Lingen) konnte der im Jahr 2006 als Mitarbeiter gewonnene Tobias Schenk, Marburg, auf Basis seiner noch ungedruckten Dissertation über friderizianische Judenpolitik zwischen 1763 und 1812 einarbeiten.

23 Vgl. dazu SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, *Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster*. In: WF 53 (2003) 419–427 und HARTMANN Jürgen, *Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe – Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbe-*

Deutschland (Hamburg) – konnten für Westfalen Archivalien zu jüdischen Gemeinden aus Detmold, Lippe und Münster ausgewertet werden. Diese erweitern vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus den Kenntnisstand und ergänzen die lokalen Recherchen.

Die Einbeziehung gedruckter Quellen war von ebenso hoher Bedeutung für die vollständige Darstellung der Lokalgeschichte. Den ‚Berichten über die Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster (1827–1911/13) waren neben dem Ausbildungszeitraum auch die Namen und Einsatzorte von jüdischen Lehrern, Handwerkslehrlingen sowie die Spenden der jüdischen Gemeinden für die Stiftung zu entnehmen, ebenso dem ‚Statistischen Jahrbuch deutscher Juden‘ (1905) sowie dem ‚Führer (bzw. Handbuch) durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland‘ (1907, 1909, 1911, 1913, 1924/25, 1927/28 und 1932/33) Hinweise auf die Organisation einzelner jüdischer Gemeinden und auf Vorstandsmitglieder, Vereine und Einrichtungen und deren Vorsitzende, außerdem auf das Vorhandensein einer jüdischen Elementarschule bzw. einer Religionsschule oder eines sogenannten ‚Wanderunterrichts‘, ferner auf die Namen der Lehrer.

Ohne dass ein gesonderter Hinweis im Gliederungspunkt 4.4 erfolgt, flossen Ergebnisse in die Ortsartikel ein: aus der Edition von Manfred Jehle für 1843, aus den preußischen Statistiken<sup>24</sup> von 1871, 1895 und 1925 ebenso wie aus dem ‚Handbuch der Kommunalarchive‘ (NRW) und dem ‚Handbuch der historischen Stätten‘ (NRW), ferner aus dem von Scheffler/Schulle herausgegebenen Riga-Gedenkbuch und aus dem Ende 2006 erschienenen, vollständig überarbeiteten Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz.<sup>25</sup> Dem Verzeichnis ‚Die Juden als Soldaten‘ (Zeitraum: 1864, 1866), dem ‚Ge-

standes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (Juli 2005) 20–28. – Für Lippe nahm Jürgen Scheffler eine erste Auswertung vor. Vgl. SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan / STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, 24) (Bielefeld 2006) 263–279, hier 269–272.

- 24 Ein methodisches Grundproblem besteht darin, dass in diesen Statistiken nur Personen erfasst sind, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, nicht aber Menschen jüdischer Herkunft, die konvertiert waren. Zu diesem Aspekt vgl. auch LIPPHARDT Veronika, Zwischen „Inzucht“ und „Mischehe“ – Demographisches Wissen in der Debatte um die „Biologie der Juden“. In: Tel Aviv-Jahrbuch für deutsche Geschichte XXXV (2007): Demographie – Demokratie – Geschichte, hg. von José Brunner (Göttingen 2007) 45–66, besonders 55 f.
- 25 BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996). – Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986; 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM Koblenz 2006). – Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897). – Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931). – Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874). – GROTEN Manfred / JOHANEK Peter / REININGHAUS Wilfried / WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen, hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe (3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 2006). – JEHLLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen

denkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten‘ und dem Gedenkbuch ‚Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen‘ (1914–1918) ließen sich – nicht immer zuverlässige – Angaben zum Einsatz jüdischer Soldaten aus einzelnen Orten, ferner über ihre Beförderungen und Auszeichnungen entnehmen.<sup>26</sup> Die Auswertung der kompletten Jahrgänge der ‚Allgemeinen Zeitung des Judenthums‘ (1837–1922), der ‚Central-Vereins-Zeitung‘ (1923–1938) und des ‚Israelitischen Familienblatts‘ (1898–1938)<sup>27</sup> erbrachte in Bezug auf Westfalen und Lippe für zahlreiche jüdische Gemeinden und Gemeinschaften Hinweise u. a. auf die Gemeindestruktur, das religiöse und gesellschaftliche Leben, auf Synagogenbauten, Aktivitäten von Vereinen und Verbänden, familiäre Ereignisse, aber auch auf Reaktionen der Juden auf antisemitische Tendenzen vor Ort. Außerdem wurden folgende Internetprojekte für die Erarbeitung des Handbuchs herangezogen: ‚Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen‘ (Universität Paderborn); die vom Holocaust-Memorial-Museum (Washington) erstellte Datenbank ‚westphalian jews‘; die ‚Central Database of Shoah Victims‘ Names‘ der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, sowie die Dokumentation der jüdischen Friedhöfe des Zentralarchivs der deutschen Juden in Heidelberg. Teilerkenntnisse resultieren aus digitalisierten und im Internet abrufbereiten deutsch-jüdischen Zeitschriften und Zeitungen.<sup>28</sup>

### 3 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte der jeweiligen Regierungsbezirke, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten Nachweis bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die kommunale Gebietsreform mit den Eingemeindungen bis 1975 zugrunde gelegt. Den Herausgebern und Redaktionsverantwortlichen war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in

Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998). – SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).

26 Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871). – Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896). – Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

27 Vgl. dazu MÖLLENHOFF Gisela, Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens. In: WF 53 (2003) 429–445. Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und die C. V.-Zeitung sind auch über das Internet recherchierbar; vgl. [www.compactmemory.de](http://www.compactmemory.de) (zuletzt gesehen: November 2007).

28 ‚Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum‘, vgl. [www.compactmemory.de](http://www.compactmemory.de) der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., der Bibliothek Germania Judaica, Köln, und der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule Aachen. Vgl. ferner ‚Jüdische Zeitschriften in NS-Deutschland‘ (Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933–1945) unter: <http://deposit.d-nb.de/online/jued/jued.htm> (zuletzt gesehen: November 2007).

kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Die Beiträge des Grundlagen-Bandes bieten die Möglichkeit, diese Einzelphänomene nachzuvollziehen.

Die Vergabe der Ortsartikel hingegen orientiert sich – wie bereits erwähnt – an Kriterien innerjüdischen Lebens, insbesondere an der Existenz einer eigenen Betstube bzw. einer Synagoge und/oder eines eigenen Begräbnisplatzes. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. So wurden Ausnahmen gemacht (z. B. Münster-Amelsbüren und Senden-Bösensell), weil einzelne jüdische Ansiedlungen aufgrund einer sehr günstigen Quellenlage in unmittelbarem Zusammenhang mit einer in diesem Band dargestellten Gemeinde stehen und zusätzliche wertvolle Informationen bieten. Für diese jüdischen Gemeinden entstanden ebenfalls eigenständige Ortsartikel. Alle übrigen kleinen jüdischen Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenständigen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über das Register im Grundlagen-Band; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet.

Insgesamt wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dies betrifft vor allem die als Gemeinschaften bezeichneten einzelnen jüdischen Familien in kleinen Orten. Denn von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese laut Gesetz vom 23. Juli 1847 nach dessen Umsetzung in den 1850er Jahren diesen Status erhielt. Die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden laut Gesetz vom 23. Juli 1847 synonym verwandt.<sup>29</sup>

#### 4 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten zu (ausgenommen sind die Orte in Lippe, weil es dafür kein entsprechendes statistisches Material gibt). Die ortsspezifische Bevölkerungsentwicklung wird in den chronologischen Zeitabschnitten dargestellt.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken in Gliederungspunkt 1 folgen in Gliederungspunkt 2 Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten. Berücksichtigung finden ferner ihre innere Struktur und Verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigen-

tum (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt in Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht-Jörns verwiesen. Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

## 5 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte, insbesondere bei Nennung von Personen und bei der Gewichtung von genealogischen Angaben. Solche Unterschiede in den Ortsartikeln erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte.

Inhaltliche Ergänzungen aus nicht publizierten Quellen zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit bzw. neue Forschungserkenntnisse (von Diethard Aschoff, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Tobias Schenk) werden mit [eckigen Klammern] gekennzeichnet.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit<sup>30</sup> (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht übereinstimmen, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Genannt werden Stadt- und Wigboldrechte. Die Änderung der Amts- und Kreiszugehörigkeit war – vor allem im 19. Jahrhundert – ein dynamischer Prozess, der nicht generell dargestellt werden kann; berücksichtigt sind deshalb nur die zentralen Änderungen durch die Gebietsreform (bis 1975). Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, nicht die Aktennummern. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. So ist unter Gliederungspunkt 4.4 ortsübergreifende, unter 4.5 ortsbezogene Literatur aufgeführt. Jeder der Teilbände für die drei Regierungsbezirke enthält zusätzlich ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister im Grundlagenband, das alle vier Bände erschließt, finden sich gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend vereinheitlicht. Die Schreibweise insgesamt folgt der neuen Rechtschreibung; sind alte und neue Schreibweise möglich, wird der alten der Vorzug gegeben. „Doppelte Anführungszeichen“ finden sich nur bei vollständig wiedergegebenen Inschriften und Satzzitaten, ‚einfache‘ bei Distanzierungen von NS-Begriffen und bei Bezeichnungen (z. B. Firmennamen, Vereinsbezeichnungen, Zeitungsnamen, Titel), ferner bei Zitaten,

<sup>30</sup> Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/ Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

die nur aus wenigen Wörtern bestehen. Dadurch wird die Lesbarkeit des Textes erheblich verbessert.

In das Glossar wurden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘.<sup>31</sup>

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Die Manuskripte der Orts- und Überblicksartikel dieses Bandes wurden von den Autoren vor ca. drei Jahren abgeschlossen, die Überarbeitung und Ergänzung durch die Redaktion und ihre Mitarbeiter im November 2007.

Herausgeber und Redaktion

<sup>31</sup> Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).

# Liste der Ortsartikel

AHAUS  
AHLEN  
Ahsen → DATTELN-Ahsen  
Amelsbüren → MÜNSTER-Amelsbüren  
Anholt → ISSELBURG-Anholt  
ASCHEBERG-Herbern  
BECKUM  
BEELEN  
BILLERBECK  
BOCHOLT  
Bösensell → SENDEN-Bösensell  
Borghorst → STEINFURT-Borghorst  
BORKEN  
BORKEN-Gemen  
BOTTRUP  
Buer → GELSENKIRCHEN-Buer  
Burgsteinfurt → STEINFURT-Burgsteinfurt  
Cappeln → WESTERKAPPELN  
CASTROP-RAUXEL  
COESFELD  
Darfeld → ROSENDAHL  
Darup → NOTTULN-Darup  
DATTELN  
DATTELN-Ahsen  
Dingden → HAMMINKELN-Dingden  
DORSTEN  
DORSTEN-Lembeck  
DORSTEN-Wulfen  
DRENSTEINFURT  
DÜLMEN  
DÜLMEN-Rorup  
Enniger → ENNIGERLOH-Enniger  
ENNIGERLOH-Enniger  
ENNIGERLOH-Ostenfelde  
Epe → GRONAU  
Freckenhorst → WARENDORF-Freckenhorst  
GELSENKIRCHEN  
GELSENKIRCHEN-Buer  
GELSENKIRCHEN-Horst  
Gemen → BORKEN-Gemen  
GESCHER  
GLADBECK  
GRONAU und GRONAU-Epe  
Groß Reken → REKEN  
HALTERN am See  
HAMMINKELN-Dingden  
HAVIXBECK  
HEEK-Nienborg

Herbern → ASCHEBERG-Herbern  
HOPSTEN  
Horst → GELSENKIRCHEN-Horst  
HORSTMAR  
IBBENBÜREN  
ISSELBURG-Anholt  
ISSELBURG-Werth  
Klein Reken → REKEN  
LAER  
LEGDEN  
Lembeck → DORSTEN-Lembeck  
LENGERICH  
LÜDINGHAUSEN  
METELEN  
MÜNSTER  
MÜNSTER-Amelsbüren  
MÜNSTER-Wolbeck  
Nienborg → HEEK-Nienborg  
NOTTULN  
NOTTULN-Darup  
OCHTRUP  
OELDE  
OELDE-Stromberg  
OLFEN  
Ostenfelde → ENNIGERLOH-Ostenfelde  
Osterwick → ROSENDAHL  
RAESFELD  
RECKLINGHAUSEN  
REKEN Ortsteile Groß und Klein Reken  
RHEDE  
RHEINE  
Rorup → DÜLMEN-Rorup  
ROSENDAHL Ortsteile Osterwick und Darfeld  
SCHÖPPINGEN  
SENDEN-Bösensell  
SENDENHORST  
STADTLOHN  
STEINFURT-Borghorst  
STEINFURT-Burgsteinfurt  
Stromberg → OELDE-Stromberg  
SÜDLOHN  
TECKLENBURG  
TELGTE  
VREDEN  
WADERSLOH  
WALTROP  
WARENDORF  
WARENDORF-Freckenhorst  
Werth → ISSELBURG-Werth  
WESTERKAPPELN  
Wolbeck → MÜNSTER-Wolbeck  
Wulfen → DORSTEN-Wulfen

# Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
  - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
  - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
  
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
  - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
    - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
    - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
    - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
    - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
  - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
    - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
    - 2.2.2 Kultus und Kultusort
    - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
    - 2.2.4 Soziale Betätigung
  - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
    - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
    - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
    - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
  
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
  - 3.1 Gemeindeimmobilien
  - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
  - 3.3 Friedhöfe
  
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
  - 4.1 Archivalien
  - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
  - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
  - 4.4 Ortsübergreifende Literatur
  - 4.5 Ortsbezogene Literatur

2.2.1 1843 lebten in Ahsen 6 Juden; im Jahr 1871 waren es 1 Jude und 626 Katholiken.

Für die Juden in Ahsen galten die Statuten des seit 1853 bestehenden Synagogenbezirks Recklinghausen mit Recklinghausen als Hauptort.

2.2.2 Im 19. Jahrhundert nahmen die Juden aus Ahsen am Gottesdienst in Datteln teil.

2.2.3 1871 wurden die jüdischen Kinder in Ahsen von ihren Eltern in jüdischer Religion unterwiesen.

2.3.1 Bei der ersten Wahl nach Gründung der Synagogenbezirke wurde Abraham Stern aus Ahsen, der seit ca. 1850 im Ort ansässig war und 1862 in der Lippe erkrankt, 1853 zum Repräsentantenstellvertreter der Hauptgemeinde Recklinghausen gewählt und Salomon Mendel (Wiederwahl 1858) zum stellvertretenden Vorstandsmitglied.

3.3 In Datteln-Ahsen befindet sich der 174 m<sup>2</sup> große jüdische Friedhof südlich der Lippe am Heidgartenweg. Auf dem weit außerhalb der Ortschaft gelegenen Begräbnisplatz wurde als Erste 1824 Netta Kain begraben. Bis 1873 fanden insgesamt fünf Beerdigungen statt. Da seit den 1870er Jahren keine Juden mehr in Ahsen lebten, war ab 1906 die Synagogenhauptgemeinde Recklinghausen Eigentümerin des zu der Zeit verwahrlosten Areals. Während der NS-Zeit wurden der Friedhof zerstört und die Grabsteine entfernt. Im Jahr 1960 gingen die Eigentumsrechte von der JTC an den ‚Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe‘ über. Grabstellen sind nicht mehr erkennbar. Lediglich der 1975 gesetzte Gedenkstein erinnert an den ehemaligen jüdischen Friedhof.

4.1 PersonenstandsA Detmold: Bestand P8. – StadtA Datteln.

4.2 Fotos des jüdischen Friedhofgrundstücks sowie des Gedenksteins in Ahsen finden sich bei SCHNEIDER, Jüdische Heimat im Vest 133, 135 und bei MOERS, Jüdische Friedhöfe im Vest 212.

4.3 Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846) 16.

4.4 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 286 f., 289. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 116.

4.5 HUNKE Adolf, Geschichte der Juden in Datteln, Typoskript (Datteln 1935). – MOERS Jürgen, Jüdische Friedhöfe im Vest. In: Vestischer Kalender 67 (1996) 210–215. – SCHNEIDER, Jüdische Heimat im Vest.

Gisela Möllenhoff Rita Schlautmann-Overmeyer

## DORSTEN

1.1 Stadt Dorsten, Kreis Recklinghausen.

1.2 Bis 1802/03 Kurfürstentum Köln, Vest Recklinghausen; Ortsteile Hervest, Wulfen, Lembeck bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Herzogtum Arenberg, Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. – 1251 Stadtrechtsverleihung; im Rahmen der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Eingemeindung von Altdorf-Ulfkotte, Lembeck, Rhade und Wulfen.

Im Jahre 1856 bildeten die Dorstener Juden gemeinsam mit denjenigen der Ämter Altschermbeck (1824: drei Juden), Buer, Bottrop, Kirchhellen, Lembeck und Marl den

Synagogenbezirk Dorsten mit Dorsten als Hauptgemeinde, zu der auch die Erler Juden offiziell zählten, die sich aber zur Gemeinde Raesfeld orientierten. Am 1. April 1932 erfolgte die Auflösung des nach Berlin räumlich größten deutschen Synagogenbezirks. Die jüdischen Gemeinden Bottrop, Buer, Gladbeck, Horst, Osterfeld und Westerholt trennten sich von der Synagogenhauptgemeinde Dorsten. Der Synagogenbezirk Dorsten umfasste jetzt nur noch Dorsten, Hervest-Dorsten (6 Juden), Kirchhellen und Marl.

2.1.1 [Ergänzung Diethard Aschoff: Die kurkölnischen Judenordnungen von 1592 und 1599 dürften ebenfalls für das zum Erzstift gehörende Vest Recklinghausen gegolten haben, auch wenn dieses nicht ausdrücklich erwähnt wurde. Trotzdem lässt sich vor Ende des Alten Reiches kein Jude als in Dorsten ansässig nachweisen.] Lediglich auf dem spätromanischen Taufbrunnen in der Dorstener St. Agatha-Kirche befinden sich in beiden Friesen neben den Dämonenmasken Gesichter mit Spitzhut, den die Juden seit dem IV. Laterankonzil (1215) tragen mussten. Nach der Judenordnung vom 28. Juni 1700 hätten sich Juden zwar im Vest Recklinghausen und im Gebiet der Stadt Dorsten niederlassen können, doch zogen weder vergeleitete Juden aus dem Erzstift Köln noch aus dem Herzogtum Westfalen zu. Noch 1770 hielten die vestischen Landstände am Religionseдикт und der Judenordnung fest, um Münsteraner Juden am Handel im Vest zu hindern. Denn im jüdischen Hausierhandel sahen die christlichen Handwerker und Kaufleute im Vest Recklinghausen eine starke Konkurrenz. Sie erreichten bei der Obrigkeit, dass die Märkte für Juden zeitweise gesperrt wurden. Jüdische Händler, die mit Erlaubnis der Städte Dorsten und Recklinghausen Handel trieben, mussten 1759 das Vest wieder verlassen.

2.1.2 Eine dauerhafte Niederlassung von Juden fand in Dorsten erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts statt. Am 24. März 1808 erhielten zwei Kaufleute vom Herzog von Arenberg die Genehmigung, sich in der Stadt anzusiedeln. Michael Samuel kam aus Schermbeck und Moyses David aus Wesel nach Dorsten. Letzterer wird kurz nach seiner Niederlassung als Grundbesitzer geführt. Im selben Jahr siedelte sich in der Nachbargemeinde Kirchhellen, die später zur Synagogenhauptgemeinde Dorsten gehörte, der Metzger Aaron Marcus an. Aus Laasphe kommend, blieb er bis 1818 in Kirchhellen und zog dann weiter nach Recklinghausen. Michael Samuel stammte aus Mülheim an der Ruhr, betrieb einen Handel mit Ellenwaren und war als Fleisshauer tätig. Bürgermeister und Stadtrat unterstützten sein Ansinnen, sich in Dorsten anzusiedeln. In einem Schreiben an den Herzog von Arenberg wies der Bürgermeister darauf hin, dass es entgegen der Maßgabe, das Bürgerrecht nur an Katholiken zu vergeben, bereits in einigen Städten des ehemaligen Erzstifts Köln zu Ausnahmen gekommen und dass im Metzgerhandwerk eine Konkurrenz in der Stadt in wirtschaftlicher Hinsicht nur von Vorteil sei. Zeitgleich zum Niederlassungsgesuch des Michael Samuel beantragte auch Moyses David aus Wesel, 29 Jahre alt, den Zuzug nach Dorsten, um ein Geschäft zu eröffnen. Beide Männer wurden aufgefordert, ihr Vermögen darzulegen und erhielten nach Zahlung von 12 Rtlrn. ihre Urkunden ausgehändigt.

In den nachfolgenden Jahren siedelten sich weitere Familien an, so dass 1816 29 jüdische Personen in Dorsten lebten. Neben den Familien von Michael Samuel und Moyses David waren es Samson Nathan Eisendrath, Salomon Meyer, Jacob Levy, Hertz Markus, Jonas Philipp und Abraham Goldschmidt. Zusammen mit ihren Ehefrauen, den Kindern und drei Knechten bildeten sie 1816 die kleine jüdische Gemeinschaft. Die kommenden Jahrzehnte brachten ein ständiges Wachstum 1823 bestand die Gemeinschaft aus 47 Personen, drei Jahre später waren es 61 und 1858 lebten 100 Juden in Dorsten. Damit hatte die jüdische Gemeinde ihre höchste Mitgliederzahl erreicht.

Als die preußische Regierung 1845 jene Juden aufforderte, die bis dahin noch keinen festen Familiennamen geführt hatten, einen solchen anzunehmen, hatten in Dorsten nur sechs (u. a. Eisendrath, Meyer, Heß und Wolff) von insgesamt 19 bereits feste Fa-

miliennamen, in den dazugehörigen Wohnorten Lembeck (Landau und Lebenstein), Wulfen (Moises) und Erle (Cahn) hingegen alle. Die übrigen Juden in Dorsten nannten sich nun Grünebaum, Kaufmann, Perlstein und Rosenberg. Bei den Berufen finden sich 1846 allgemeine Angaben wie Händler oder Handelsmann, aber auch Färber, Metzger, Viehhändler, Pferdehändler, Stuhlbinder und Stuhlmacher, Schuster, Lichterzieher, Lumpensammler und Hausierer. An dieser Berufsstruktur änderte sich in den kommenden Jahrzehnten bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts nichts Wesentliches.

Lediglich einige Dorstener Juden absolvierten auf Kosten des Haindorfschen Vereins eine Handwerker Ausbildung, so Salomon Moses 1828 als Stuhldreher, Michel Jonas 1829 als Strumpfweber und Levi Jonas als Schneider, Elias Moses 1830–1833 als Schuhmacher und Gerber sowie Marcus Michel als Strumpfweber, 1831 Simon David als Strumpfweber und Nathan Levy als Stuhldreher, 1834 Samuel Michel als Strumpfweber und Friedrich Jonas als Stuhldreher. Wolf Hertz begann 1845 eine Ausbildung zum Glaser und Anstreicher. Als Lehrer wurden 1836 im Seminar des münsterischen Vereins Samuel Michel und Friedrich Jonas ausgebildet. Jonas Wolff begann seine Seminarzeit 1854 und erhielt nach dem Lehrerexamen eine Stelle in Levern. Von diesen Ausnahmen abgesehen, blieben die Dorstener Juden jedoch Einzelhandelskaufleute mit eigenen Geschäften wie z. B. Julius Ambrunn, Hermann Freyda und Ernst Joseph in den Branchen Mode, Textil und Haushaltswaren.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts verteilte sich die jüdische Bevölkerung im Vest Recklinghausen zu etwa 60 % auf die beiden Städte Dorsten und Recklinghausen, wobei Dorsten als alte Handelsstadt den größten Anteil aufwies.

Schwierig gestaltete sich die durch das Gesetz vom 23. Juli 1847 vorgeschriebene Gründung einer Synagogenhauptgemeinde. Nach den Vorgaben dieses Gesetzes erfolgte eine Aufteilung des Landkreises Recklinghausen in zwei Synagogenbezirke. Dabei kamen die Ämter Altschermbeck, Bottrop, Buer, Kirchhellen, Lembeck und Marl zum Synagogenbezirk Dorsten. Die Vertretung der nun öffentlich-rechtlichen Synagogenhauptgemeinde Dorsten oblag einem Vorstand und den Repräsentanten. Für die kleine Dorstener Gemeinde galt, dass drei Vorstandsmitglieder und neun Repräsentanten zu wählen waren. An der ersten Wahl am 12. Juli 1853 nahmen 23 Wahlberechtigte teil. Es kam jedoch immer wieder zu Auseinandersetzungen über die Zuordnung der Dorsten angeschlossenen Untergemeinden. 1853 beschwerten sich die sechs Familien aus Lembeck über den weiten Weg nach Dorsten und wünschten gemeinsam mit den Wulfenern die Loslösung von Dorsten. Sowohl die Dorstener als auch die Königlich-Preußische Regierung Münster, der die Entscheidung zustand, lehnten die wiederholten Anträge ab, auch 1889 den von Moises Moises aus Wulfen sowie von der Familie Samuel Levy und Moses Cahn aus Erle.

Da die Mitgliederzahl der Dorstener Gemeinde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts kaum anstieg, durch Auswanderung ganzer Familien wie der Eisendraths und des Meyer Wolff teilweise sogar erheblich sank, gestalteten sich auch die Wahlen zum Vorstand und zur Repräsentantenversammlung immer wieder problematisch. Zwischen 1848 und 1880 waren neun der zehn Kinder von Samson Nathan Eisendrath und seiner Frau July Isaak in die USA ausgewandert. Einige hatten sich bereits mit großen Familien auf den Weg gemacht, so Eva Eisendrath und Meyer Wolff, die Dorsten unmittelbar nach der Geburt ihres zehnten Kindes verlassen hatten. Die Familie Eisendrath wuchs in der neuen Welt zu einem großen, auch wirtschaftlich erfolgreichen Familienverband heran. Die meisten Nachfahren ehemals Dorstener Familien leben auch heute noch im Großraum Chicago.

Nach der Emigration der genannten jüdischen Familien mussten zeitweise alle wahlberechtigten Männer im Vorstand bzw. in der Repräsentantenversammlung Ämter bekleiden, wie der Bürgermeister 1873 meldete. Einige Jahre später, bei der Wahl vom 20. September 1881, kamen nicht einmal mehr neun Repräsentanten zusammen. Man beschloss deshalb, von der Wahl der Stellvertreter Abstand zu nehmen, da der Gemein-

de nicht genügend selbständige Gemeindemitglieder angehörten. Das stetige Anwachsen der Nachbarkommunen und damit einhergehend auch der Untergemeinden im Vergleich zur Hauptgemeinde Dorsten führten weiterhin zu Ablösungstendenzen. Jedoch auch als sich Ende des 19. Jahrhunderts einige Untergemeinden, wie z. B. Osterfeld, Gladbeck und Horst-Emscher, infolge kommunaler Neugliederungen zu selbständigen politischen Gemeinden entwickelt hatten, änderte sich an der bestehenden Einteilung des Synagogenbezirks nichts. Der Anteil der Dorstener Gemeindemitglieder unter den gewählten Repräsentanten nahm kontinuierlich ab. Waren 1899 noch fünf der neun Repräsentanten aus Dorsten, wurde im November 1905 kein einziges Dorstener Mitglied mehr gewählt. Das Gewicht verlagerte sich nach Buer und Gladbeck. Die personelle Zusammensetzung der Repräsentantenversammlung verlieh den Abtrennungsbefürwortern neuen Auftrieb. 1913 versuchte es die Gemeinde Buer, nach Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg 1919 die Untergemeinde Horst-Emscher. 1925 argumentierte Buer damit, dass die Dorstener Gemeinde nur 25 Mitglieder aufweise, Buer aber schon 150. Dennoch gelang es Vorstand und Repräsentanten der Hauptgemeinde Dorsten, mit Hinweis auf Schädigung der gemeinsamen Belange und die erheblich höheren finanziellen Belastungen für die verbliebenen Gemeinden, eine Herauslösung aus dem Verband zu verhindern. Auch die Untergemeinden Bottrop-Osterfeld und Gladbeck sprachen sich gegen eine Abtrennung aus. Letzten Endes trafen sich Vorstand und Repräsentanten aus Dorsten ‚die Herren Perlstein, Ambrunn und Moses jr.‘, am 19. Januar 1932 in Horst-Emscher, um die Auflösung der Synagogenhauptgemeinde Dorsten zu beschließen. Die Gemeinden erklärten übereinstimmend, in der Lage zu sein, ihre Verpflichtungen gegenüber ihren Mitgliedern zu erfüllen. Zudem verfügten alle ehemaligen Untergemeinden über die notwendigen Einrichtungen wie Synagogen bzw. Beträume und Friedhöfe.

Religiös waren die Juden in Dorsten stets orthodox orientiert; sie traten am 30. Juli 1902 dem ‚Verein zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in der Provinz Westfalen‘ bei. Gleichzeitig erfuhren sie Anfang des 20. Jahrhunderts eine hohe Akzeptanz in der nichtjüdischen Bevölkerung. Beispielsweise erschienen zur Beerdigung des Vorstandsvorsitzenden David Perlstein 1933 sämtliche Mitglieder des Dorstener ‚Kriegervereins‘. Wenn auch die jüdischen Bürger bekannt und in das öffentliche Leben integriert waren, wenn sie mit ihrem im Zentrum gelegenen Handelsgeschäften, Metzgereien und Kaufhäusern auch regen Anteil am wirtschaftlichen Geschehen der Stadt hatten, ihr religiöses Leben blieb den meisten nichtjüdischen Dorstenern doch verborgen.

Dorstener Juden leisteten regelmäßig ihren Militärdienst. In den Aushebungslisten von 1814 für ‚Landwehrmänner der Mairie‘ finden sich die Namen der Brüder David und Heymann Levi. 1826 wurden Herz Wolff und Levi Nathan Eisendrath zur Infanterie eingezogen. Im Jahre 1835 absolvierte Heymann Levi seinen Dienst in der preußischen Armee. Vier Jahre später kam Moses Isaak zum 39. Infanterie-Regiment. Marcus Michel Grünebaum beteiligte sich 1850 am Schleswig-Holsteinischen Krieg gegen Dänemark. Nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen wurden alle Männer in Dorsten, darunter auch die jüdischen, erfasst und gemustert. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage in vielen Familien kam es immer wieder zu Zurückstellungen. Die Antragsteller begründeten ihr Ansinnen meist damit, dass die jeweiligen Söhne für den Unterhalt zu sorgen hätten bzw. die Geschäfte führen müssten. Darüber hinaus gab es in Dorsten sogenannte Bürger-Compagnien. Diese Einheiten nahmen polizeiliche Aufgaben wahr, bewachten das Rathaus und die Brücken und gingen nachts Streife. Den drei Einheiten mit je 36 Mann gehörten auch vier Juden an: Michael Samuel, Salomon Meyer, Samson Nathan Eisendrath und Jacob Lewy. An den Kämpfen des Ersten Weltkrieges nahmen ebenfalls jüdische Männer aus Dorsten teil. Die jüdische Gemeinschaft hatte drei Gefallene zu beklagen: Otto Perlstein fiel am 18. April 1915, Ludwig Hertz am 5. November 1916 und Hermann Lebenstein aus Wulfen 1915.

2.1.3 Im Jahre 1933 lebten 48 Juden in Dorsten (3 in Erle). Die privat wie geschäftlich weitgehende Akzeptanz der jüdischen Familien ging, wie in den Ortsteilen Lembeck (5 Juden) und Wulfen (10 Juden), auch in Dorsten seit Hitlers Machtübernahme in eine zunehmend massiver werdende Ausgrenzung über. Jedoch verhinderten am Tag des reichsweiten Boykotts am 1. April 1933 christliche Bürger, dass am Geschäft des Vorstandsvorsitzenden David Perlstein Boykott-Plakate angebracht wurden. 1933 gab es in Dorsten sechs Grundstücke in jüdischem Besitz. Das Synagogengebäude gehörte samt Grundstück der Synagogengemeinde, die übrigen Häuser waren im Besitz von David Perlstein, Ernst Perlstein, Hildegard Perlstein, Else Neuberg und Ernst Joseph. Sie alle mussten ihre Häuser zwischen 1935 und 1939 verkaufen oder zwangsversteigern lassen. Nachdem er zwei Angehörige des ‚Jungvolks‘ verprügelt hatte, wurde der Dorstener Hermann Perlstein Mitte Juli 1935 in ‚Schutzhaft‘ genommen.

Während der Pogromnacht zogen eine 25-köpfige Gruppe von SS- und SA-Leuten sowie Jugendliche in HJ- und BDM-Uniformen zur Synagoge. Sie verwüsteten das Gebäude und verbrannten das gesamte Inventar auf dem nahe gelegenen Markt. In dieser Nacht wurden die jüdischen Männer Dorstens und der umliegenden Gemeinden verhaftet. Sie kamen erst wieder frei, nachdem sie sich bereit erklärt hatten, ihre Geschäfte zu verkaufen.

Die Brüder Walter, Ernst und Max Rosenbaum emigrierten am 4. Januar 1938 in die Niederlande; ihre Mutter, Frieda geb. Humberg, folgte ihnen am 14. März 1938. Der Vater Max Moses war bereits 1935 verstorben. Nach der Besetzung der Niederlande 1940 versteckte sich die Familie, die bis auf Walter (verst. 1943) überlebte, auf einem Bauernhof. Hermann Perlstein verzog am 14. Februar 1938 nach Rethel-Ardennes/Frankreich. Frau und Kinder folgten im Mai 1938. Das Ehepaar wurde mit den Töchtern Ursula und Ingeborg von einem südfranzösischen Internierungslager aus nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Die am 22. August 1939 nach London emigrierte Franziska Perlstein verstarb dort 1983. Ilse Reifeisen, Tochter von Simon Reifeisen, entkam nach Schweden. Helmut Stern, der aus Bigge stammte und am 25. April 1938 nach Dorsten gezogen war, emigrierte am 19. November 1938 nach Philadelphia/USA.

Die wenigen in Dorsten verbliebenen Familien mussten zwangsweise in ‚Judenhäuser‘ ziehen: in das Haus von Hildegard Perlstein, Lippestr. 57, und Wiesenstr. 24, das bisherige Gemeindehaus mit der verwüsteten Synagoge. In diesem Gebäude wohnten die Familien Ambrunn und Metzger mit insgesamt zehn Personen auf engstem Raum. Am 23. Januar 1942 holte die Gestapo die letzten Dorstener Juden ab. Für diese Aktion gab es viele Zeugen. Eine Nachbarin aus der Wiesenstraße hatte schon mehrere Tage vor der Verschleppung einen SA- oder SS-Mann vor dem ehemaligen Gemeindehaus patrouillieren sehen. Sie beschrieb Jahre später, in welcher brutaler Weise unter Beteiligung lokaler SA-Männer die Menschen aus den Häusern getrieben und auf einen Lkw verladen wurden. Auf diesem befanden sich schon jüdische Familien aus Lembeck. Von Dorsten über Gelsenkirchen wurden die Juden nach Dortmund gebracht. Zum Transport vom 27. Januar 1942 nach Riga zählten die Dorstener Julius und Rosalie Ambrunn, die sich ab 1935 vergeblich um eine Auswanderung bemüht hatten, Hertha Becker, das Ehepaar Julius und Sara Metzger mit den Söhnen Ernst und Max, Letzterer mit seiner Ehefrau Mathilde und Tochter Judis, ferner Hildegard Perlstein. Um 3 Uhr morgens erfolgte die Abfahrt vom Güterbahnhof. In Riga verliert sich die Spur der meisten Dorstener Juden. Nur die Brüder Max und Ernst Metzger überlebten die Konzentrationslager.

2.1.4 Nach 1945 kehrten keine ehemaligen jüdischen Bürger nach Dorsten zurück. Lediglich der Überlebende Ernst Metzger besuchte im Jahre 1983 noch einmal seine Heimatstadt. Durch die Zuwanderung von Juden aus der ehemaligen Sowjetunion seit Anfang der 1990er Jahre leben wieder einzelne jüdische Familien in Dorsten. Sie gehören zur Synagogengemeinde Recklinghausen.

Die ‚Forschungsgruppe Regionalgeschichte/Dorsten unterm Hakenkreuz‘ recherchierte und publizierte in den 1980er Jahren die Geschichte der jüdischen Gemeinde. Es kam zu Kontakten mit Überlebenden oder deren Angehörigen, u. a. zur Familie Eisendrath in Chicago und zu gelegentlichen Besuchen in Dorsten. Auf Initiative dieser Arbeitsgruppe wurde 1987 ein Verein gegründet, der Träger des 1992 eröffneten und 2001 erweiterten ‚Jüdischen Museums Westfalen‘ ist. Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass im Januar 1984 an den drei Friedhöfen Dorsten, Lembeck und Wulfen gleichlautende Gedenktafeln aufgestellt wurden. Die Bronzetafeln zeigen einen gebeugten Mann mit Davidstern auf der Brust. Die Inschrift heißt: „Jüdischer Friedhof. Dem Gedenken unserer jüdischen Mitbürger, die in den Jahren 1933–1945 Opfer der Gewaltherrschaft wurden“. Die Tafeln gestaltete die Dorstener Künstlerin Tisa von der Schulenburg (Schwester Paula), die auch für die Kapelle der ‚St. Agatha-Kirche‘ ein Werk zur Auseinandersetzung mit dem Krieg und der Judenverfolgung geschaffen hat.

Neben den drei an den Friedhöfen errichteten Tafeln enthüllte die o. g. Forschungsgruppe am 9. November 1983 eine Gedenktafel zur Erinnerung an die vertriebenen und ermordeten jüdischen Bürger. Da eine Anbringung am Platz der ehemaligen Synagoge am Einspruch des Hausbesitzers scheiterte, hängte man sie an die alte Stadtwaage am Marktplatz. Die Inschrift lautet: „Wir gedenken der jüdischen Mitbürger Dorstens, die während der nationalsozialistischen Diktatur gedemütigt, verfolgt, vertrieben und ermordet wurden. 1933–1938 Boykott – Vertreibung/1938 Verwüstung der Synagoge in der Wiesenstraße/1942 Deportation ins Konzentrationslager/TOD/Uns zur Mahnung/1983“. Im Frühjahr 2002 wurde die Tafel durch eine sogenannte Geschichtsstation mit allgemeinen Informationen zur Stadtgeschichte ersetzt. Die Gedenktafel wird seitdem im ‚Jüdischen Museum Westfalen‘ aufbewahrt. Ebenfalls auf Initiative der Forschungsgruppe ließ die Stadt Dorsten 1988 eine Straße nach Julius Ambrunn, dem letzten Gemeindevorsteher, benennen. Seit dem 27. Januar 2006, Holocaust-Gedenktag, steht gegenüber vom Museum am neu gestalteten Wallgraben eine Geschichtsstation zum jüdischen Leben in Dorsten. Am 29. Mai 2006 wurden ‚Stolpersteine‘ zum Gedenken an die jüdischen Familien Perlstein, Ambrunn und Metzger von dem Kölner Künstler Gunter Demnig in der Lippestraße, der Essener Straße und in der Wiesenstraße, dem ehemaligen Zentrum jüdischen Lebens in Dorsten, verlegt.

2.2.1 Im Jahre 1843 lebten in der Stadt Dorsten 57 Juden (in Erle 7), 1871 waren es 65 Juden (in Erle 10), 3038 Katholiken, 128 Protestanten und 1 anderer Christ; im Jahre 1895 gab es 35 Juden (in Erle 5), 3696 Katholiken, 502 Protestanten und 1 anderer Christ. 1910 waren in Dorsten 31 jüdische Bürger ansässig, 1925 43 (in Erle 4) neben 7228 Katholiken, 2537 Protestanten und 49 Bekenntnislosen.

Die erste überlieferte Gemeindeordnung stammt vom 14. April 1844. Darin waren die Pflichten der Mitglieder und des Vorstehers festgehalten. Die ‚Statuten des jüdischen Vereins zu Dorsten, zur Bildung einer Gesellschaft, in der der israelitische Gottesdienst nach alten mosaischen Gebräuchen gehalten werden soll‘ entstanden am 3. April 1850 und gingen auf das Gesetz vom 23. Juli 1847 nicht ein. Zweck der Gesellschaft war die gemeinsame Ausübung des Gottesdienstes nach dem alten Ritus sowie ‚Hebung der Gottesverehrung und Moralität‘. Kein Mitglied der einflussreichen Familie Eisendrath unterschrieb die Statuten. Nachdem das Gesetz vom 23. Juli 1847 aufgrund der politischen Ereignisse von 1848 bis 1853 außer Kraft gesetzt und auch die Ausarbeitung der Statuten überall unterbrochen worden war, beantragten 1854 zwei Vorstandsmitglieder bei der Königlichen Regierung, eine Satzung abzufassen, da der eigene Vorstand dazu nicht in der Lage sei. Ein weiteres Vorstandsmitglied, Moses Heß, das einige Tage nach dem obigen Antrag bereits einen eigenen Entwurf beim Bürgermeister eingereicht hatte, erhielt schließlich von der Königlichen Regierung den Auftrag, Statuten zu entwerfen. Als Vorlage erhielt er die Statuten der Berliner Synagogengemeinde. Zwei Jahre später,

1856, lagen endlich die Statuten vor und konnten am 10. April in Kraft treten. Diese galten fast 50 Jahre, bis 1910 und 1921 Anpassungen erfolgten. Eine letzte Änderung stammt als Entwurf aus dem Jahre 1932, abgefasst nach der Abtrennung der Gemeinden Bottrop, Buer, Gladbeck, Horst, Osterfeld und Westerholt. Erwähnenswert ist, dass er nicht nur von Männern (David Perlstein, Meier Moses, Julius Ambrunn, Ernst Perlstein, Moses Rosenbaum und Hermann Perlstein), sondern auch von drei Frauen (Else Neuberg, Grete Perlstein und Else Leiser) unterschrieben wurde. Der Synagogenbezirk Dorsten umfasste nach dieser Satzung nur noch die Orte Dorsten, Hervest-Dorsten, Marl und Kirchhellen. Erlöste sich jedoch aufgrund dieser Statuten und der mangelnden Mitgliederzahl zum 1. April 1932 auf.

2.2.2 Zur Feier ihrer Gottesdienste trafen sich die Familien zunächst in privaten Beträumen. Ab 1809 wurde in der Wiesenstr. 349/1 (später Nr. 14), im Hause des Christen Laurenz Vanführen bzw. seiner Witwe, auf Initiative des Gemeindevorstehers Moyses David ein Betraum mit Thorarolle und Kultgegenständen eingerichtet. Aus diversem Schriftverkehr geht hervor, dass 1820 Samson Nathan Eisendrath den Betraum in sein Haus Nr. 357 (später Wiesenstr. 19, Ecke Bauhausstiege) verlegte. Da ihm aber nicht alle Männer dorthin folgen wollten, existierten für mehrere Jahrzehnte wohl zwei Beträume nebeneinander. Der Streit vertiefte sich in den folgenden Jahren durch unterschiedliche religiöse Anschauungen und zog sich insgesamt über Jahrzehnte hin. Erst der Erwerb eines eigenen Synagogengebäudes in der Wiesenstr. 24 durch die jüdische Gemeinde am 13. Dezember 1869 beendete diesen Zwist, den weder der Bürgermeister Gahlen noch der Landrabbiner Abraham Sutro zu schlichten vermocht hatten.

Vorbesitzer des Gebäudes aus dem 18. Jahrhundert waren die Gemeindeglieder Moses Heß und Moses Eisendrath, die es für 901 Tlr. an die Gemeinde verkauften. Aufgrund der gesetzlichen Neuordnung war die Gemeinde seit Einführung ihrer Statuten von 1856 eine öffentlich-rechtliche Körperschaft und konnte somit Grundbesitz erwerben.

In der Pogromnacht von 1938 schändeten SS- und SA-Angehörige sowie Mitglieder der nationalsozialistischen Jugendorganisationen den Betraum. Aufgrund seiner engen Nachbarschaft zu anderen Häusern wurde das Gebäude nicht in Brand gesteckt. Augenzeugen berichteten, dass das Innere mit schweren Vorschlaghämmern verwüstet und das Mobiliar, die sakralen Gegenstände und die Thorarolle durch die zerstörten Fenster auf den Hof zur Nonnenstiege geworfen worden waren. Die Anwesenden quittierten jeden Wurf mit lautem Gejohle. Anschließend brachte man alles zum Marktplatz, wo der Mob das gesamte Synagogeninventar verbrannte. Die silbernen Kultgegenstände aus der Synagoge wurden gestohlen.

Das schwer beschädigte Synagogengebäude ging 1943 in den Besitz der Stadt über. Am 21. August 1943 stürzte zunächst der Betsaal ein, am 23. März 1945 zerstörten Bomben die Gebäudereste. 1953 erwarb ein Nachbar das Grundstück. Heute steht an der Stelle ein Wohnhaus.

2.2.3 Ein erster jüdischer Lehrer wird in einem Magistratsbericht von 1816 erwähnt. Abraham Isaac unterrichtete wahrscheinlich seit September 1816 in Dorsten. Er starb am 30. März 1825 im Alter von 84 Jahren. Im Sterberegister ist für 1822 auch der Tod des Schullehrers Gabriel Philipp aus Frankfurt am Main, 66 Jahre alt, vermerkt. 1826 hielt sich Salomon Marcus, 57 Jahre alt, in Dorsten auf, der zuvor in Gelsenkirchen, Schermbeck und in Hoerde als Religionslehrer tätig gewesen war. In Dorsten arbeitete er als Privatlehrer für die Familie Samson Nathan Eisendrath. Die Synagogengemeinde hatte von Anfang an Schwierigkeiten bei der Anstellung von Lehrern, teils aus Uneinigkeit, wie der Bürgermeister 1823 schrieb, aber wohl auch aus finanziellen Gründen. Deshalb führte man im selben Jahr ein Schulgeld ein, das von Samson Nathan Eisendrath und zwei weiteren Familienvätern eingezogen werden sollte. Der Versuch, von staatlicher Seite finanzielle Unterstützung zu erhalten, schlug fehl. Die in diesen Jahren in Dorsten nach-

weisbaren Lehrer arbeiteten wohl ausschließlich als Privatlehrer. 1835 versuchte Samson Nathan Eisendrath über den Haindorfschen Verein vergeblich, einen Lehrer zu bekommen. Die Nachfrage aus den westfälischen Gemeinden war größer als das Angebot an Absolventen der Lehrerausbildungsanstalt. Stattdessen belegen die Jahresstatistiken, dass seit 1825 alle jüdischen Kinder in Dorsten die christlichen Schulen besuchten und die Eltern den Religionsunterricht selbst erteilten. Zwischenzeitlich fand sich 1835/36 in Baruch Aron ein Lehrer für ein Jahr.

1843 besuchten die neun jüdischen Kinder aus Dorsten die christliche Schule. In einem Erhebungsbogen der Königlich-Preußischen Regierung von 1845 heißt es auf die Frage, wer den Religionsunterricht erteile: „Ein Religionslehrer der altgläubigen Religion“. Ein Name wird nicht genannt, doch kann dies als ein Beleg für die orthodoxe Ausrichtung der Dorstener Gemeinde gewertet werden. Für die Jahre von 1852 bis 1860 sind zwei weitere Privatlehrer genannt: Moses Rosenwald und Michel (oder Moses) Rosengarten. Da ihre Wohnsitze bekannt sind, dürften sie wahrscheinlich wie ihre Vorgänger als Privatlehrer bei Ezechiel Heß und Moses Heß gearbeitet haben. Mitte des 19. Jahrhunderts schickten die Dorstener jüdischen Familien ihre Kinder auf die lokalen christlichen Schulen, da es keine jüdische gab. Die Jungen besuchten die Schule der Franziskaner, die Mädchen gingen zu den Ursulinen. Die in der Synagogengemeinde tätigen Lehrer unterrichteten meist nur in den sogenannten jüdischen Fächern: Hebräisch und Religion. Darüber hinaus übernahmen sie den Kantorendienst.

Der erste, 1859 von der Gemeinde angestellte Lehrer, Simon Rosenbaum, schied bereits zum Jahresende wieder aus bzw. wurde entlassen. Er war in den seit Jahren schwelenden Streit zwischen traditionsbewussten und liberalen Gemeindegliedern geraten. Seine zaghaften Reformversuche scheiterten. Die ‚atmosphärische‘, gesetzestreue Richtung setzte sich durch. Insgesamt schaffte es die Dorstener Gemeinde das ganze 19. Jahrhundert hindurch nicht, einen Lehrer längerfristig zu beschäftigen. Querelen mit dem Vorstand, aber auch Pflichtverletzungen durch einzelne Lehrer führten immer wieder zu schnellen Trennungen. So musste im Mai 1866 nach nur einem Jahr der Lehrer Louis Pollitz wieder ausscheiden, da er es mit den Unterrichtszeiten häufig nicht sehr genau genommen hatte. Die regelmäßigen Nachfragen der Königlich-Preußischen Regierung bei den Bürgermeistern bezüglich der ordnungsgemäßen Durchführung des jüdischen Religionsunterrichts erbrachten für Dorsten meist, dass kein Unterricht stattfand. In den vier Jahrzehnten von 1893 bis 1932 erfolgte die Betreuung durch sogenannte Wanderlehrer, die mehrere Gemeinden gleichzeitig bedienten. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts lassen sich mehrere Lehrer nachweisen, die aber meist nur wenige Monate, eventuell ein Jahr, tätig waren.

Ständiger Auslöser für Kritik war die Ausdehnung der flächenmäßig großen Gemeinde. Manche Eltern weigerten sich, ihre Kinder den beschwerlichen, langen Weg nach Dorsten nehmen zu lassen. Auch die Lehrer hatten manchmal Schwierigkeiten, in einzelne Wohnorte zu kommen, um die wenigen Kinder am Ort zu unterrichten. Am 1. April 1903 trat mit Gustav Bär endlich ein Mann seinen Dienst an, der für insgesamt 29 Jahre als Lehrer, Schächter und Kantor in der Gemeinde arbeitete und die Kinder meist in den Untergemeinden unterrichtete, wenn auch in einzelnen Wohnorten gelegentlich weitere Lehrer aushilfsweise verpflichtet wurden. 1932 erhielten fünf Kinder Religionsunterricht.

2.2.4 1932 war Sara Metzger Vorsitzende des ‚Israelitischen Frauenvereins‘, dessen Ziel die Unterstützung Hilfsbedürftiger war.

2.3.1 1856 unterschrieben bei der Gründung der Synagogenhauptgemeinde Dorsten Samson Nathan Eisendrath, der 1850 Geschäftsführer des Haindorfschen Vereins war, Moses Heß und Bendix Landau für den Vorstand. Als Repräsentanten unterzeichneten Hertz Wolff, Samuel Grünebaum, Simon Perlstein, Moses Eisendrath, Salomon Grüne-

baum und David Eisendrath. 1893 und 1910 stand Moses Perlstein, 1924 David Perlstein gemeinsam mit Julius Ambrunn der Gemeinde vor. 1932 bildeten David Perlstein, Josef Moses und Julius Ambrunn den Vorstand. Letzterer leitete die kleine Gemeinde bis zu ihrer Auflösung.

2.3.2 Der Kaufmann Salomon Oppenheimer (geb. 1850 in Geseke, gest. 1932 in Dorsten), zeitweilig Vorstandsmitglied und ab 1902 Schriftführer, schrieb Gedichte zum Zeitgeschehen, durchdrungen von Nationalismus, von Preußen- und Soldatentum, die die ‚Dorstener Volkszeitung‘ veröffentlichte. Auch verfasste er Kurzgeschichten und Novellen, teilweise in plattdeutscher Sprache.

3.1 Es gibt keine Fotos oder sonstigen Darstellungen zur Inneneinrichtung des Hauses und der Synagoge, Wiesenstr. 24. Der Betraum mit einer Grundfläche von ca. 100 m<sup>2</sup> lag im hinteren Teil des ersten Obergeschosses. Die Frauen saßen in einem separaten Zimmer. Der Innenraum war mit Bänken und Stühlen schlicht eingerichtet. Der Raum hatte vier Fenster, die mit einfarbigem Glas versehen waren.

Bereits um die Jahrhundertwende fanden in dem Betraum keine regelmäßigen Gottesdienste mehr statt. Es kam kein Minjan zusammen. Die wenigen Dorstener Juden besuchten zu den Hohen Feiertagen die Synagoge in Schermbeck. In einem Bericht an die Regierung in Münster wurde die Dorstener Synagoge 1932 als alt, wertlos und äußerst reparaturbedürftig beschrieben. Zu Details der Innenausstattung siehe PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 290–293.

3.2 Ende des 19. Jahrhunderts verfügten Juden in Dorsten über umfangreichen Grundbesitz. 1880 befanden sich über zwölf Grundstücke im Besitz jüdischer Familien. Die meisten dieser Häuser lagen im Gebiet der Altstadt. Insgesamt lebten nahezu alle jüdischen Familien, auch diejenigen, die nur zur Miete wohnten, in der Altstadt. Anfangs auf die kleinen Straßen und Gassen verteilt, später im Bereich der Hauptstraßen Lippestraße, Essener Straße, Recklinghäuser Straße. Aufgrund der Bombenangriffe während des Zweiten Weltkrieges blieb nur das Haus von Samuel Grünebaum, Alleestr. 10, heute im Besitz der katholischen Kirche, erhalten.

3.3 Der heute noch bestehende ca. 1500 m<sup>2</sup> große jüdische Friedhof liegt östlich von Dorsten im Stadtteil Feldmark zwischen dem Wesel-Datteln-Kanal und der Marler Straße in der Hasselbecke. Dieses Grundstück ist nachweisbar seit 1790 in städtischem Besitz. Es gelang der jüdischen Gemeinde zu keiner Zeit, das Areal selbst aufzukaufen bzw. es von der Stadt auf die Synagogengemeinde umschreiben zu lassen. Mit einem entsprechenden Antrag scheiterte der Vorstand im Jahre 1908.

Der älteste Hinweis auf das heutige Friedhofsgelände stammt von 1628. In einer im Stadtarchiv aufbewahrten Urkunde findet sich bei der Beschreibung eines Grundstücks der Begriff ‚Judenfeld‘. Dessen Lage muss aufgrund der genauen Darstellung als identisch mit dem Grundstück des späteren Friedhofs angesehen werden. Allerdings sind für die Zeit vor 1808 keine Juden in Dorsten nachweisbar. Die älteste belegbare Bestattung fand 1815 statt, wie aus dem seit demselben Jahr geführten Sterberegister der Juden in Dorsten hervorgeht. Am 1. Juni wurde die Tochter des Salomon Meyer auf dem Friedhof in der Hasselbecke begraben. Der älteste Grabstein stammt aus dem Jahr 1828. 1893 wurde der Friedhof geschändet.

1906 fasste der Vorstand der jüdischen Gemeinde den Entschluss, den Friedhof mit einer Umzäunung zu versehen. Am 30. Januar 1907 erteilte der Magistrat der Stadt hierzu die Genehmigung. Konkrete Pläne für eine Umzäunung zum Schutz der Grabstätten und ‚zur Verleihung eines würdigen Aussehens‘ legte der Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Moses Perlstein, allerdings erst 1910 vor. Im selben Jahr entstand die aufwendige, z. T. bis heute erhaltene Einfriedung. Die in die USA ausgewanderte Familie Meyer Wolff stiftete dafür 1910 rund 5700 M zur Finanzierung. 1922 ließ die Familie Wolff zu-

sammen mit der nach Chicago ausgewanderten Familie Eisendrath die Anlage reparieren und überarbeiten.

Zwischen 1815 und 1941 müssen rund 140 Beerdigungen stattgefunden haben. In diesem Jahr erfolgte die letzte Beisetzung. Amalie Perlstein starb im Alter von 76 Jahren kurz vor der Deportation der noch verbliebenen Juden.

Während der NS-Zeit, vor allem in der Pogromnacht, kam es zu Schändungen und Verwüstungen. Grabsteine und der ursprüngliche Eisenzaun wurden entfernt, die am Tor befestigten Stifertafeln teilweise zerstört. In der Lokalzeitung bot der Vorsteher Moses Perlstein für Hinweise auf die Täter 30 RM Belohnung, wenngleich in den Polizeiberichten darüber nichts zu lesen ist. Die erwähnten Zerstörungen waren so gravierend, dass Rosalie Ulmer, die 1947 die Gräber ihrer Eltern Hermann und Henriette Freyda besuchte, den Friedhof, auf dem Schafe und Ziegen weideten, in einem katastrophalen Zustand vorfand. Zu weiteren Schändungen kam es 1979 und 1993. Heute sind noch 20 Gräber zu erkennen. 1994 erfolgte die Eintragung des Friedhofs in die Denkmalliste der Stadt Dorsten.

4.1 Amtsgericht Dorsten: Blattsammlung Abt. 5/C. – Forschungsgruppe Regionalgeschichte: Gespräche und Briefwechsel mit Überlebenden und Nachkommen der jüdischen Familien sowie mit Zeitzeugen aus Dorsten. – PersonenstandsA Detmold: Geburts-, Heirats- und Sterberegister. – PrivatA der Familie von Merveld auf Schloss Lembeck: Unterlagen über Juden in der Herrlichkeit Lembeck 16.–19. Jahrhundert. – StaatsA Münster: Amtsgericht Dorsten; Fürstentum Münster Landesarchiv; Herzogtum Arenberg; Herzogtum Westfalen; Kreisgerichtsdeputation Dorsten; Regierung Münster Schulregistrator; Vest Recklinghausen. – StadtA Dorsten: ‚Judenakten‘; Bestände AB, B, D, SB; Ratsprotokolle.

4.2 Eine retuschierte Architektenzeichnung der Synagoge sowie Fotos vom jüdischen Friedhof sind bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 329 f., Nr. 270–271 abgebildet. Zahlreiche Personenfotos enthält die Publikation STEGEMANN/EICHMANN (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck.

4.3 Berichte über die ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ 3 (1829), 4 (1830), 5 (1831), 6 (1833), 7 (1834), 8 (1835), 9 (1836), 15/16 (1845), 20 (1854). – Dorstener Volkszeitung (1880–1933). – Dorstener Wochenblatt (1880–1933). – Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846) 14 ff. – Führer durch die jüdische (Gemeindeverwaltung und) Wohlfahrtspflege 1932/33 162. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege) (1907) 62, (1911) 75, (1924/25) 56. – HEPP, Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 379. – HERZIG, Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen. – KULKA/JÄCKEL, Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945, CD-Rom, Dok. 1023.

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 230 f. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 106 f. – DIAMANT, Geschändete Jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1999 52, 72. – Die jüdischen Gefallenen 195. – KOSCHE, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter 65. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 289–296. – SCHEFFLER/SCHULLE, Buch der Erinnerung 837–861. – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen 22, 87, 126, 164, 180, 212. – SPECTOR (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life 325. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 117.

4.5 ASCHOFF Diethard, Ein Adelsstreit um Juden im südlichen Münsterland vor über vierhundert Jahren. Mit einem Quellenanhang. In: Vestische Zeitschrift 82/83 (1983) 165–176. – EISENDRATH Ruth Minna, The effect of an urban environment upon a large family group. Dissertation (Chicago 1931). – HARTWICH Dirk/STEGEMANN Wolf,

Dorsten unterm Hakenkreuz. Die jüdische Gemeinde (= Eine Dokumentation zur Zeitgeschichte, 1) (4. Aufl. Dorsten 1985). – REUTER, Die Juden im Vest Recklinghausen. – SCHNEIDER, Jüdische Heimat im Vest. – STEGEMANN Wolf, Vor fünfzig Jahren brannten die Synagogen. Das Entsetzen muss bleiben. In: Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und Dorsten 48 (1989) 38–40. – DERS./EICHMANN (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck.

Thomas Ridder

## DORSTEN-Lembeck

1.1 Stadt Dorsten, Ortsteil Lembeck, Kreis Recklinghausen.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Fürstentum Salm, Kaiserreich Frankreich) seit 1815 Königreich Preußen. – Seit der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Ortsteil der Stadt Dorsten.

Seit 1856 zählten die Juden in Lembeck gemeinsam mit denen der Stadt Dorsten und der Ämter Buer, Bottrop, Kirchhellen, Altschermbeck und Marl zur Synagogenbezirk Dorsten mit Dorsten als Hauptort.

2.1.1 [Ergänzung Diethard Aschoff: Obwohl die Stände 1560 beschlossen hatten, keine Juden im Fürstbistum Münster zu dulden, setzten sich einzelne Drosten, Bürgermeister und Räte darüber hinweg, so dass 1581 in elf Orten des Stifts Juden lebten, u. a. auch in Lembeck.] Sporadisch lassen sich archivalische Hinweise dafür finden, dass sich Juden in der Herrlichkeit Lembeck niederlassen konnten, während in der Stadt Dorsten ein Ansiedlungsverbot bestand. Ausführlich dokumentiert sind einige Fälle von Willkür gegenüber jüdischen Händlern, die im Gebiet der Herrlichkeit Lembeck Handel treiben wollten. [Ergänzung Diethard Aschoff: So ist ein Fall aus dem Jahre 1602 aktenkundig, als der Schlossherr von Lembeck, Matthias von Westerholt, sich über gültige Schutzbriefe der beiden Kaufleute Kaufman und Leser aus den klevischen Orten Rees und Buderich hinwegsetzte und von ihnen nach mehrmonatiger Kerkerhaft ein Schutzgeld erzwang. Kaufmans Schwager, Berman Cohen, schrieb in Gegenwart von Kaufmans Frau Esther an ihren Ehemann, der in Lembeck inhaftiert war. Kaufman selbst antwortete auf der Rückseite des Briefes. Der Kassiber wurde später konfisziert und befindet sich heute im ‚Jüdischen Museum Westfalen‘. Die Bedeutung dieses Vorfalles liegt weniger darin, dass klevische Juden im südlichen Münsterland verkehrten und dort von einem erpresserischen Adeligen inhaftiert wurden, nicht einmal darin, dass Kaufmans Frau ein noch erträgliches Lösegeld aushandelte und das Schriftstück die Anmaßung halb unabhängiger Adeliger gegenüber den Landesherrn dokumentiert, sondern vor allem darin, dass dieser Doppelbrief eine Überlieferungslücke in der jiddischen Sprachgeschichte schließt.]

Wegen unvergeleiteter im Dorf Lembeck lebender Juden, u. a. seit 1670 Joseph Levi, kam es 1683 zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Landesherrn, dem Erzbischof von Köln, zugleich Bischof von Münster, und den Schlossherren zu Lembeck, die selbst vom Judengeleit profitieren wollten. So widersetzte sich der Vogt von Lembeck der versuchten Verbringung der Juden zur Haft nach Ahaus.

2.1.2 Anfang des 19. Jahrhunderts beginnt eine fast 150-jährige kontinuierliche jüdische Besiedlung Lembecks. Bendix Landau und sein zweiter Sohn Aser (Asher) waren hier mit ihren Familien ansässig. Zum Ende des 19. Jahrhunderts verlieren sich ihre Spuren. 1804 wird Mendel Lebenstein, Begründer des großen Lebenstein-Familienverbandes

# Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich am Philo-Lexikon (Handbuch des jüdischen Wissens; ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben der Publikation von KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004) u. a. – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

**Affidavit** Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

**Alija** hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

**Almemor** → Bima

**Ansetzung (Etablissement)** frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

**Aron hakodesch** Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

**Aschkenas** ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

**Außerordentlicher Schutzjude** → Extraordinarius

**Bar Kochba** Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

**Bar/Bat Mizwa** Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

**Berachot** Segens-, Lob- und Danksprüche

**Besamimdose** Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

**Bima** Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

**Bne Brith** 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.)** 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ,und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

**Chanukka** achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

**Chewra Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

**Chuppa** Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

**Davidstern** Schild Davids, Staatssymbol Israels

**Dekalog(-tafeln)** die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

**Esra** hier: gesetzestreuer jüdischer Jugendbund

**Etablissement** → Ansetzung

**Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

**Geleitbrief** → Schutzbrief

- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden; Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haftara/Haftara** Lesung aus den Prophetenbüchern als Abschluss der Thoralesung am Sabbat und an Feiertagen
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche; Hauptbestandteil des → Talmud
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, solch einen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrith** Neuhebräisch
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** in der Frühen Neuzeit ein Haus, dessen Besitz einem Juden erlaubt war. Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in dem nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden ghettoisiert wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kippa, Kippot** (Plural) Kopfbedeckung jüdischer Männer
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabi (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis. Nach der Zerstörung der münsterischen Synagoge am 9./10. November 1938 diente das Gebäude der Stiftung als Betraum und Gemeindezentrum, seit Februar 1942 als ‚Judenhaus‘
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Milchding** separates Kochgeschirr für ‚fleischding‘ und ‚milchding‘, da aus rituellen Gründen die Mischung von Fleisch und Milch in der jüdischen Küche nicht erlaubt ist

- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pentateuch** die fünf Bücher Mose → Thora
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nisan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)
- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen. Davon betroffen waren auch die Eltern von Herschel Grynszpan, der daraufhin den Legationsrat Ernst vom Rath in Paris ermordete (Auslöser für den reichsweit organisierten Pogrom vom 9./10. November 1938)
- Rabbi** wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (‚Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischi, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schabbesgoi** jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Scharne** Verkaufsstätte für das Fleisch rituell geschlachteter Tiere
- Sch(e)ma Israel** ‚Höre Israel‘; Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird
- Schochet** Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird

- Schutzbrief** (Geleitbrief) in der Frühen Neuzeit obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand in der Frühen Neuzeit, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft; Steuereintreiber
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

# Quellen- und Literaturverzeichnis

Aufgenommen wurden in den Beiträgen verkürzt zitierte Literatur und Quellenpublikationen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik 1–86 (Leipzig 1837–1922), hg. von PHILIPPSON Ludwig (Beilage: Der Gemeindebote), erschien 1922–1938 unter dem Titel: Central-Verein-Zeitung.

ASCHOFF Diethard, Das münsterländische Judentum bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.

DERS., Ausgewählte Quellen zur älteren Geschichte der Juden im Kreis Borken (1550–1618). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 42–56.

DERS., Zur Geschichte der Juden im heutigen Kreis Borken bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984). 16–32.

DERS., Holocaust im Kreis Coesfeld – die toten und verschollenen Juden aus den Gemeinden des Kreises. In: DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990) 280–302.

DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990).

DERS. (Hg.), Nachträge zur 2. Aufl. des Werkes von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (= Westfalia Judaica 3,1) (Münster 2000).

DERS., Eine jüdische Hochzeit in Dülmen im Jahre 1580 und ihre Folgen. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 28 (2003) 31–103.

DERS., Die Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster – eine Fundgrube zur Geschichte der Juden im Hochstift Münster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: WF 54 (2004) 449–467.

DERS., Moises von Dülmen – ein jüdisches Schicksal im Münsterland in der früheren Neuzeit. In: Dülmener Heimatblätter 51, H. 2 (2004) 50–77.

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (= Westfalia Judaica 3,2) (Münster 2005).

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 5) (Münster 2006).

AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–142.

Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).

- BIERHAUS August (Hg.), „Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“. Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken (= Schriftenreihe des Kreises Borken, 9) (Borken 1988).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRILLING Bernhard/RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Studia Delitzschiana, 11) (Münster 1992). 2. Aufl. mit Nachträgen von Diethard ASCHOFF (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).
- BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999).
- DERS./CARLEBACH Julius, Biographisches Handbuch der Rabbiner (Hg.), T. 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. von Carsten WILKE, 2 Bde. (München 2004).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C.V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000). Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846).
- FELD Willi, Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den Anfängen bis zur Vernichtung (= Steinfurter Hefte, 13) (Steinfurt 1991).
- DERS., „... daß die hiesigen Juden für Steinfurt wichtig sind“. Die Juden in der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 1) (Münster 1996).
- DERS., Synagogen im Kreis Steinfurt. Geschichte, Zerstörung, Gedenken (Steinfurt 2004).
- DERS./STAROSTA Thomas, Bau und Zerstörung der Synagogen im Kreis Steinfurt. In: Unser Kreis [Steinfurt] 2 (1989) 240–245.
- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a.M. 1962) 159–185.
- Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1928).
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986, 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM 2006).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).

- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den Ältesten Zeiten bis 1238. Nach dem Tode von Marcus Brann hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau [1917] 1934; ND Tübingen 1963), II,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen–Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), II,2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht–Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), III,1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach–Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987), III,2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz–Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 1995), III,3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov (Tübingen 2003), IV: Historisch-Topographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Alten Reich (1520–1650) (in Vorbereitung).
- GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (= Kröners Taschenausg. 273) (3., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart 2006).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen → GROTEN/JOHANEK u. a.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen → BRUNS Alfred (Bearb.)
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERZIG Arno (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

- KOHNKE Meta (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums N. F. 80 (1936) 106–117.
- MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov, Germania Judaica → Germania Judaica.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, im Auftrag der Stadt Münster, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e. V., des Institutum Judaicum Delitzschianum der Westfälischen Wilhelms-Universität hg. von JAKOBI Franz-Josef/FREUND Susanne/DETERMANN Andreas/ASCHOFF Diethard, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); T. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- NACKE Aloys, Judendeportationen im Kreis Borken. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 163–184.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F. 49 (1906) 1–21.
- PRACHT-JÖRNS Elf, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen T. IV: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern, 1.2) (Köln 2002).
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REUTER Heinz, Die Juden im Vest Recklinghausen. Ihre gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Synagogengemeinde Recklinghausen. In: Vestische Zeitschrift 77/78 (1978/79) 19–156.
- RIXEN Carl, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster (= Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, 20 = N. F. 8) (Münster 1906).
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).
- DER SCHILD. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHNEIDER Werner, Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen (Recklinghausen 1983; 2. Auflage Recklinghausen 2002) 75–125.

- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983).
- SODMANN Timothy, Zur Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation in Achterhoek-Liemers und im Westmünsterland. In: DERS./DE BEUKELAER Hans (Red.), Wonderbaarlijke Tijden – Wundersame Zeiten. Machtswisseling in Achterhoek/Westmünsterland tussen 1795 en 1816 – Herrschaftswechsel im Achterhoek/Westmünsterland zwischen 1795 und 1816 (Aalten 2004) 357–371.
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEGEMANN Wolf/EICHMANN Johanna (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der Synagogenhauptgemeinde. Eine Dokumentation der Forschungsgruppe Regionalgeschichte/Dorsten unterm Hakenkreuz (Dorsten 1989).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984).
- TERHALLE, Hermann, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 119–142.
- TILLMANN Walter, Geflüchtet – Verschollen – Ermordet. Das Schicksal der jüdischen Familie Hertz aus Ostfeldede (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 36) (Warendorf 1999).
- DERS., Ausgegrenzt – Anerkannt – Ausgelöscht. Geschichte, Berichte, Episoden und Anekdoten aus Leben und Untergang der jüdischen Minderheit in Oelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 41) (Warendorf 2003).
- Westfalia Judaica 1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,2 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- WILKE Carsten (Bearb.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1,1 → BROCKE Michael/CARLEBACH Julius (Hg.).

# Abkürzungen

A	Archiv
AG	Aktiengesellschaft
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums
BDM	Bund Deutscher Mädel
C.V.	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem
CDU	Christlich Demokratische Partei Deutschlands
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dep.	Depositum
DM	Deutsche Mark
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DP	Displaced Person(s)
EK I, II	Eisernes Kreuz I., II. Klasse
e.V.	eingetragener Verein
fl.	florin/Gulden
fol.	Folio
FSSA	Fürstlich Salm-Salm'sches Archiv
geb.	geboren
Gebr.	Gebrüder
gef.	gefallen
gen.	genannt
gest.	gestorben
Gestapo	Geheime Staatspolizei
Ggl.	Goldgulden
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gr.	Groschen
HA	Hauptabteilung
HJ	Hitlerjugend
i.A.	im Auftrag
i.W.	in Westfalen
IHK	Industrie- und Handelskammer
JTC	Jewish Trust Corporation
KDK	Kriegs- und Domänenkammer
KKL	Keren Kajemeth Lejisrael, jüdischer Nationalfond
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
LBI	Leo Baeck Institute, New York
M	Mark
ND	Nachdruck
N.N.	nomen nescio
N.F.	Neue Folge
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch(e)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

OFD	Oberfinanzdirektion
OLG	Oberlandesgericht
Pf.	Pfennig
RAD	Reichsarbeitsdienst
Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
Rep.	Repositur
resp.	respektive
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
RKG	Reichskammergericht
RM	Reichsmark
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Rt/Rtlr.	Reichstaler
SA	Sturmabteilung der NSDAP
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
sen.	senior
Sgr.	Silbergroschen
Sh	Schilling
Slg.	Sammlung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
T.	Teil
Th. / Tlr.	T(h)aler
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
verb.	verbessert
verw.	verwitwet
VHS	Volkshochschule
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WF	Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte
WZ	Westfälische Zeitschrift

# Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Gertrud ALTHOFF, Rheine: Ortsartikel *Hopsten, Lengerich, Rheine* und *Westerkappeln*  
Prof. Dr. Diethard ASCHOFF, Detmold: Ortsartikel *Laer* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum Münster* und *Die Juden in der Herrschaft Gemen*  
Heinz-Peter BOER, Nottuln: Ortsartikel *Havixbeck* und *Nottuln*  
Dieter BÖHRINGER, Borken: Ortsartikel *Legden*  
Reinhard BRAHM, Metelen: Ortsartikel *Metelen* und *Ochtrup*  
Ernst BRUNZEL, Südlohn: Ortsartikel *Südlohn* gemeinsam mit Ulrich SÖBBING  
Norbert DAMBERG M.A., Coesfeld: Ortsartikel *Coesfeld*  
Andreas DETERMANN, Münster: Ortsartikel *Lüdinghausen* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Olfen*  
Norbert DIEKMANN, Gronau: Ortsartikel *Gronau* (Ortsteile *Gronau* und *Epe*)  
Matthias M. ESTER M.A., Münster: Ortsartikel *Beelen* und *Warendorf*  
Josef FARWICK, Ascheberg: Ortsartikel *Ascheberg-Herbern*  
Dr. Norbert FASSE, Borken: Ortsartikel *Borken* und *Borken-Gemen*  
Dr. Willi FELD, Herford: Ortsartikel *Horstmar, Steinfurt-Borghorst* und *Steinfurt-Burgsteinfurt* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Steinfurt*  
Prof. Dr. Susanne FREUND, Potsdam: Ortsartikel *Telgte*  
Adalbert FRIEDRICH, Raesfeld: Ortsartikel *Raesfeld*  
Dr. Martin GESING, Beckum: Ortsartikel *Beckum*  
Jürgen GOJNY M.A., Dortmund: Ortsartikel *Sendenhorst*  
Dr. Ludger GREVELHÖRSTER, Münster: Ortsartikel *Billerbeck*  
Winfried GRUNEWALD, Bocholt: Ortsartikel *Isselburg-Anholt*  
Dr. Hans W. GUMMERSBACH, Drensteinfurt: Ortsartikel *Ahlen*  
Dr. Friedrich-Wilhelm HEMANN (†): Ortsartikel *Dülmen* und *Rosendahl* (Ortsteile *Osterwick* und *Darfeld*)  
Franz-Josef HESSE, Ahaus: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Ingeborg HÖTING  
Ingeborg HÖTING, Stadtlohn: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Franz-Josef HESSE  
Nathanja HÜTTENMEISTER M.A., Duisburg: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Georg MÖLLERS sowie Überblicksartikel *Die Juden im Vest Recklinghausen*  
Gregor HUSMANN M.A., Haltern am See: Ortsartikel *Haltern am See*  
Reinhard JÄKEL, Waltrop: Ortsartikel *Waltrop*  
Brigitte JAHNKE, Tecklenburg: Ortsartikel *Tecklenburg*  
Hans-Josef KELLNER, Wadersloh: Ortsartikel *Wadersloh*  
Dr. Marlene KLATT, Ibbenbüren: Ortsartikel *Ibbenbüren* gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER  
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft Anholt*  
Dr. Manfred LÜCK, Bottrop: Ortsartikel *Bottrop*  
Georg MEIRICK, Heiden: Ortsartikel *Reken* (Ortsteile *Groß Reken* und *Klein Reken*)  
Gisela MÖLLENHOFF, Münster: Ortsartikel *Münster-Amelsbüren, Münster-Wolbeck* und *Senden-Bösensell* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst*  
Georg MÖLLERS, Recklinghausen: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Nathanja HÜTTENMEISTER  
Dr. Aloys NACKE, Hannover: Ortsartikel *Heek-Nienborg* und *Schöppingen*  
Josef NIEBUR, Bocholt: Ortsartikel *Bocholt, Hamminkeln-Dingden* und *Isselburg-Werth*

- Dr. Andrea NIEWERTH, Gladbeck: Ortsartikel *Gelsenkirchen, Gelsenkirchen-Buer* und *Gelsenkirchen-Horst*
- Sabine OMLAND, Drensteinfurt: Ortsartikel *Drensteinfurt*
- Dr. Ludwig REMLING, Lingen: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Tobias SCHENK
- Thomas RIDDER M.A., Dorsten: Ortsartikel *Dorsten, Dorsten-Lembeck* und *Dorsten-Wulfen*
- Jürgen RUNTE, Rhede: Ortsartikel *Rhede*
- Tobias SCHENK M.A., Marburg: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Ludwig REMLING
- Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER M.A., Ibbenbüren: Ortsartikel *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst* gemeinsam mit Gisela MÖLLENHOFF, Ibbenbüren gemeinsam mit Marlene KLATT und Olfen gemeinsam mit Andreas DETERMANN
- Dietmar SCHOLZ, Castrop-Rauxel: Ortsartikel *Castrop-Rauxel*
- Ulrich SÖBBING, Stadtlohn: Ortsartikel *Stadtlohn* sowie gemeinsam mit Ernst BRUNZEL *Südlohn*
- Dr. Johannes-Hendrik SONNTAG, Münster: Ortsartikel *Gescher*
- Dr. Hermann TERHALLE, Vreden: Ortsartikel *Vreden*
- Walter TILLMANN, Ennigerloh: Ortsartikel *Ennigerloh-Enniger, Ennigerloh-Ostenfelde, Oelde* und *Oelde-Stromberg*
- Rainer WEICHELT M.A., Gladbeck: Ortsartikel *Gladbeck*
- Wolfgang WUTZLER, Münster: Ortsartikel *Dülmen-Rorup* und *Nottuln-Darup*